

**Artists' Window: Gertrud Genhart, Susanne Schär & Peter Spillmann**

Ausstellung: 24.5. - 24.6.12

Vernissage: Mi, 23.5.12., 19 Uhr

Artists' Brunch: So, 24.6.12, 11 Uhr

Das Projekt Artists' Window startet dieses Jahr mit **Gertrud Genhart** (\*1967, lebt und arbeitet in Basel) und dem Künstlerduo **Susanne Schär & Peter Spillmann** (\*1967/\*1964, leben und arbeiten in Basel), welche neu alle Schaufenster des dock gemeinsam bespielen.

In ihrem künstlerischen Schaffen nimmt der Raum und dessen Wahrnehmung einen zentralen Platz ein. Dieser erhält in Bezug auf die Besonderheit der Ausstellungssituation durch die Schaufenster im dock eine besondere Bedeutung und eröffnet neue Möglichkeiten. Präzis und reduziert gehen die KünstlerInnen auf die vorgegebenen Situation ein, verweisen und hinterfragen mit minimalen Eingriffen die örtlichen Begebenheiten. Genhart arbeitet in ihren Installationen vorwiegend mit dem Raum, der zeichnerischen Linie und spielt mit dem Changieren unserer Wahrnehmung zwischen Dreidimensionalität und Zweidimensionalität, um so einen dritten, imaginären Raum zu eröffnen. Schär & Spillmann präsentieren in ihren Installationen entweder eigens gebaute Raumbuben/-boxen, oder sie greifen direkt in die vorgegebenen Räumlichkeiten ein. Ihre Arbeiten beinhalten, neben dem architektonischen Raum immer auch einen im übertragenen Sinne eingebetteten Raum, der auf soziale, mentale oder kunstsystembezogene Räume und die dadurch hervorgerufenen Vorstellungen verweist.

In ihrer Arbeit **Vakuu**m, 2012 ziehen Schär & Spillmann eine Wand durch den Innenraum und trennen die beiden über Eck liegenden Schaufenster vom dock und dem Archivraum ab. Es entsteht ein Raum im Raum, ohne Zugang von Innen; eine Art Zwischenraum oder Pufferzone zwischen dock und öffentlichem Raum. Von Aussen betrachtet scheint eine Ecke des Gebäudes abgeschnitten. Die automatische Erwartungshaltung der Passanten, wohl dosierte konsumierbare Schaulust präsentiert zu bekommen, wird hier untergraben. Der Raum bleibt leer. Irritiert entsteht ein Vakuum, welchem die BetrachterInnen ausgesetzt sind. Ist es gerade im Umbau? Was wird hier als nächstes gezeigt? Welche Bilder werden in Anbetracht des leeren Raumes von der Öffentlichkeit in den Raum projiziert? Die Arbeit wirft auch Fragen bezüglich der Existenz und der Bedeutung eines Schaufensterraumes im Allgemeinen auf und stellt gängige Regeln auf den Kopf. Denn einzig die BetrachterInnen haben Zugang zum Schauraum und können ihn sich bildlich erobern. Wie sie ihn bestücken ist ihnen überlassen. So verschiebt sich die Glas-Membran der Schaufenster nach hinten und der öffentliche Raum erweitert sich imaginär ins Innere.

Genhart ist in ihrer Arbeit **Tekton**, 2012 von der Fassade an der Klybeckstrasse ausgegangen. Fugen- und Flächenmasse übernehmend, hat sie ihr eigenes Zeichen-Bau-Element für das Doppelschaufenster entstehen lassen. Während sie in ihren früheren Installationen mit der gezeichneten Linie in den Raum eingriff, zeichnet oder baut sie nun mit Sagexplatten. Je nach Standpunkt eröffnen sich andere Bilder. Von Aussen und aus Distanz betrachtet verkehrt sie die visuelle Wahrnehmung von Fugen - Flächenverhältnissen der Fassade um, indem die Dicke der Sagexplatten die Fugenstruktur positiv zeichnet. Die Zweidimensionalität und somit die Fassade und das Schaufenster werden hervorgehoben. Steht man direkt vor dem Schaufenster, gleitet unsere Aufmerksamkeit durch ihre Konstruktion ins Innere zu den Gestellen und den Archivboxen von dock. Die Senkrechten und Waagrechten des Ordnungssystems im Innern verbinden sich mit der Installation, deren Flächen und Linien aufnehmend. Wechselt man den Standpunkt nach Innen, präsentiert sich eine dreidimensionale Konstruktion, welche aus dem Schaufenster nach Innen ausbreitend den Raum erobert. Zwei- und Dreidimensionalität stehen in stetigem Wandel und präsentieren sich uns in ihrer wechselnden Symbiose, im Innen - Aussen, sowie der Ausdehnung und dem Zurücknehmen im Raum. **Tekton** ist Zeichnung, Objekt, Architektur in einem und je nach Standpunkt eröffnet sich unserer Wahrnehmung für einen Augenblick ein Aspekt des Ganzen.

Die installativen Arbeiten laden ein, Fragen nach der Durchlässigkeit oder Beweglichkeit von räumlichen Grenzen, deren Parametern, sowie des Betrachterstandpunktes in der Architektur nachzugehen, neu zu erfahren und zu verhandeln.

Patricia Wolfensberger